

Wagen lächeln in der Ferne

IM PODCAST „GÄNSEHAUT-SALON“ spricht **Andreas Gferrer** mit der Schauspielerin **Dorit Ehlers**, gehörigste Hamburgerin, über ihr künstlerisch-theatralisches Konzept „Ship Fiction“, einer eigenwilligen Forschung über Schiff und Sehnsucht.

Dort, du beschäftigst dich mit einem großen Menschheitsbegriff, dem bitter-süßem Gefühl der Sehnsucht. Wenn man als Hamburgerin hier in Salzburg lebt, hat man da eine besondere Expertise in Sachen Sehnsucht nach anderen Orten?
EHLERS: Ich bin schon seit langer Zeit aus Hamburg weg, aber egal wo ich bin, ich steuere immer Wasser, in einer Hafenstadt Schiffe an. Daher nennt sich mein Projekt „Schiffsehnsuchtsforschung“. Es ist aber nicht aus einem schmerzhaften Sehnsuchtsgefühl entstanden, sondern weil ich auf einem Schiff ein Glücksgefühl empfinde, das ich als Schiffsehnsucht definiert habe. Ich habe in der Hafencity Hamburg in einem Container zu forschen begonnen. Täglich habe ich Leute eingeladen in die Sprechstunde zu kommen oder mein Schiffsehnsuchtsbekenntnis auszufüllen. Und vorweg immer die Frage: Ist das positiv oder negativ konnotiert? Denn es gibt immer das Leidende an der Sehnsucht und das Glücksgefühl. In Hamburg geht man aber eher sehr gut geläutet mit dieser Sehnsucht um. Für mich ist Sehnsucht auch immer mit Mangel verbunden.

Hat das nicht etwas Christliches, das Pflegen der Sehnsichte, sich leidend und schmachtend nach dem Unerreichbaren zu verzehren? EHLERS: Ja, beim Christlichen ist immer sofort das Leidende damit verbunden. Aber an Sehnsucht leidet man nicht nur, sie ist etwas Menschliches, wunderschön und verbindend. Klar, es fehlt etwas, wir sind als Menschen nie vollkommen. Weil wenn wir das wären, wohin würden wir dann gehen? Sehnsucht ist wie der Wegweiser dazu, was mir etwas bedeutet: Ein Mensch, ein Ort, ein Grundgefühl, sie zieht uns nach Draußen. Und damit ist für mich die Sehnsucht die Verbindung vom Menschen zur Welt.

In Portugal gibt es den Begriff *Saudade*, der im *Fado* seinen Ausdruck findet. Es hat mit Wegfahren über das weite Meer zu tun, mit Entdeckungen, Erfahrungen, aber auch mit dem Wunsch nach dem Hause kommen, der Familie, dem festen Land. Man könnte sagen, Glück ist dort, wo wir nicht sind. Und die Portugiesen kultivieren diesen Schmerz geradezu. Wie nimmst du diese Haltung war? EHLERS: Der Begriff Sehnsucht ist nirgendwo übersetzbar. *Saudade* auch

nicht. Das ähnliche Gefühl ist der jeweiligen Sprache ganz eigen. *Saudade* ist für mich viel mehr mit dem *Lamento* verbunden. Und trotzdem steckt da immer dieser Genuss drin, in diesem Gefühlstiefenden zu schwelgen. Im positiven Sinne ermöglicht Sehnsucht diese Reise im Kopf, die wohin führt. Dem gehe ich besonders nach: Laßt uns unsere Sehnsüchte teilen, unsere Fantasien, unsere Lust, unsere Träume und Erinnerungen. Wenn jemand sich aber vollkommen in die Sehnsucht hineinbegibt, dann verliert derjenige wohl den Anschluss an das reale Leben. Ich finde eher den Moment der Sehnsucht spannend, der eine Verbindung herstellt, der zieht und treibt und in Bewegung setzt.

Stichwort Sehnsuchtsort. Was habe ich davon, wenn ich mich dahin sehne, aber nicht hinfahre? Handelt es sich bei dieser Form des Sehns nicht vielleicht auch um eine Ausrede und ich bin eigentlich gar nicht bereit, mich in Bewegung zu setzen und die Konsequenzen dafür zu tragen?
Was hält einen zurück, den Sehnsuchtsort aufzusuchen?
EHLERS: Vielleicht eine gewisse Weisheit. Wenn ich hinfahre, dann erreicht es nicht das, was ich mir vorstelle. Ein Künstler, der viel Meer malt, hat einmal gesagt, er sehnt sich sogar nach dem Meer, wenn er am Meer ist. Das ist ein großes Sehnsuchtsgefühl, das darüber hinausgeht, was wir real um uns haben. Sehnsuchtsorte sind sicher oft eine Projektion. Die Realität hängt dann von vielen Faktoren ab, wie ist das Wetter dort, wem begegnet man. Bei meinem Projekt ist das Erzählen, das Teilen wichtig. Man kommt der eigenen Zuordnung näher, warum einem etwas bedeutet. In meinem Schiffsehnsuchtskosmos muss man die Reise nicht mehr antreten. Da ist man ja schon auf dem Weg.

Die Annäherung bei Musik, wie in der Jazz-WG, löst das Ich auf, aus den einzelnen Ichs entsteht ein Wir. Diese Sehnsucht nach einem Wir, das Aufeinander zugehen und Verschmelzen, bemerkst du das auch auf einer künstlerischen Ebene? EHLERS: Ich komme ja aus der Improvisation im Theatertbereich. Dem Moment der Intensität erlebt man im Improvisieren so stark wie selten sonst. Es geht auch alleine, aber es braucht doch in irgendeiner Form ein Wir, das die Reise mit mir geht. Das gibt ein unglaubliches Gefühl von Gegenwart. Jemand geht den ersten Schritt und dann entsteht etwas, das ich alleine niemals vorhergesehen hätte. Da habe ich auch viel über das Leben gelernt: Sich mehr dem Moment und der Dramaturgie des Lebens anzuvertrauen. Es entsteht daraus eine Gelassenheit, es ist eine Schulung der Sinne in alle Richtungen.

SEHN SUCHT

DORIT EHLERS ist Schauspielerin, Produktionsleiterin und Projektwirte im Bereich Theater, Tanz, Bildende Kunst. Bei der Jazz-WG in der Blauen Gans verkörperte sie die Kunstfigur „Dylan Bob“, die mit ihren Künstlerfreundinnen das Haus übernahm, um es zu einem Ort des Freigeistes und der Improvisation zu machen.

